

UMBENENNEN?!

Straßennamen und ihre Geschichte im Berliner Südwesten

Herausgegeben von Christiana Brennecke,
Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin,
Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur

Gebr. Mann Verlag · Berlin



Umbenennen?! – Straßennamen und ihre Geschichte im Berliner Südwesten

Begleitband zum Ausstellungsprojekt

„umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart“

Herausgegeben von Christiana Brennecke, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Amt für Weiterbildung und Kultur, Fachbereich Kultur

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2025 Gebr. Mann Verlag · Berlin; für die Texte bei den Autorinnen und Autoren

Gebr. Mann Verlag

Berliner Straße 53

10713 Berlin

info@reimer-verlag.de

www.gebrmannverlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich geschützten Inhalts dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Layout und Satz: Gebr. Mann Verlag · Berlin

Einbandgestaltung: Alexander Burgold · Berlin

Umschlagabbildung: Die Spanische Allee in Berlin-Zehlendorf, Foto: Ludger Paffrath, 2024; zu diesem Straßennamen vgl. S. 7.

Schrift: Frutiger Linotype

Papier: 130 g/m² Arctic Volume White

Druck und Verarbeitung: Beltz Grafische Betriebe · Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-7861-2931-8

Inhalt

Einleitung

Straßennamen und ihre Geschichte im Berliner Südwesten

Christiana Brennecke..... 6

(Stadt-)Planmäßige Diskriminierung?

Nach Frauen benannte Straßen in Steglitz-Zehlendorf

Claudia von Gélieu 12

Von Fritsch bis Wahrmond

Ein antisemitisches Straßenviertel in Zehlendorf

Thomas Irmer..... 24

NS-Rassenpolitik, Antisemitismus und Straßenbenennung in Steglitz

Dieter Fitterling..... 34

„Setzt eurem gesunden Humor ein Denkmal!“

Zur Geschichte der Straßenbenennungen in der SS-Kameradschaftssiedlung
in Berlin-Zehlendorf 1937–1945

Thomas Irmer..... 48

Identität auf dem Reißbrett

Dahlemer Straßennamen zwischen Politik und Wissenschaft

Tom Werner..... 58

Straßen für die „Helden“?

Militärische Traditionspflege in Steglitz-Zehlendorf – eine Bestandsaufnahme

Armin A. Woy..... 68

Kurzbiografien der Autorinnen und Autoren..... 83

Abbildungsnachweise..... 85

Spanische Allee

70-42

Einleitung

Straßennamen und ihre Geschichte im Berliner Südwesten

Christiana Brennecke

Argentinische Allee, Limastraße, Mexikoplatz – auf den ersten Blick zeigt das Zehlendorfer Straßenbild eine starke Verbundenheit mit der spanischsprachigen Welt, in die sich die Spanische Allee nahtlos einfügt. Thematische Straßennamenscluster sind im Bezirk und in Berlin insgesamt an vielen Stellen zu finden. Gruppenbenennungen nach Landschaften, Tieren, Pflanzen und Persönlichkeiten werden bis heute gerne in räumlichen, thematischen und historischen Kontexten umgesetzt. Dass die Geschichte hinter einigen Straßennamen häufig nicht so harmlos ist, wie es die Namen vermuten lassen, zeigt das Beispiel der auf dem Cover abgebildeten Spanischen Allee. Am 6. Juni 1939 auf Wunsch der nationalsozialistischen Reichsregierung benannt, wurde mit der Namensgebung die Rückkehr der im Spanischen Bürgerkrieg kämpfenden deutschen Luftwaffeneinheit Legion Condor nach Deutschland gefeiert, deren Einsatz heute in erster Linie mit einem Kriegsverbrechen in Verbindung gebracht wird: der Bombardierung der baskischen Stadt Gernika am 26. April 1937, die Pablo Picasso in seinem weltberühmten Gemälde *Guernica* verarbeitet hat.

Auch wenn man dem Straßennamen seine Geschichte nicht ansieht, sind in den letzten Jahrzehnten immer wieder Diskussionen um eine Umbenennung der Spanischen Allee geführt worden. Gleichfalls seit Jahrzehnten im Fokus sind der Hindenburgdamm, die Treitschkestraße und das Straßendreieck Lans-, Taku- und Illisstraße in Dahlem. Die Frage, wie mit aus heutiger Perspektive problematischen Straßennamen am besten umgegangen werden sollte, wird deutschlandweit immer wieder erregt diskutiert – mit zum Teil sehr unterschiedlichem Ergebnis in den einzelnen Städten und Kommunen. In Berlin, wo die Bezirke

heute über die Benennung und Umbenennung von Straßen entscheiden, fällt die Antwort von Bezirk zu Bezirk unterschiedlich aus. In Steglitz-Zehlendorf beispielsweise wurde bisher der Kontextualisierung in Form von Hinweistafeln der Vorzug gegeben. Im Falle der Spanischen Allee wurde im November 1998 ein noch namenloser Platz an der Spanischen Allee in Guernica-Platz benannt, um der Opfer der Bombardierung zu gedenken und auf die Geschichte der Namensgebung der Allee aufmerksam zu machen.

Angeregt durch die wiederkehrenden Debatten um Straßennamen in allen Berliner Bezirken haben der Arbeitskreis der Berliner Regionalmuseen (ABR) und das Aktive Museum Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. mit einem gemeinsamen Ausstellungsprojekt die Geschichte der Straßenbenennung in Berlin in den Blick genommen. Die Ausstellung „umbenennen?! Berlins Straßennamen in Geschichte und Gegenwart“, die durch die LOTTO-Stiftung Berlin gefördert wird, ist in den Jahren 2025 und 2026 in allen zwölf Berliner Bezirken zu sehen – jeweils ergänzt durch bezirksspezifische Schwerpunktsetzungen. Mit ihrem Blick auf die Historie der Straßenbenennung, auf Konjunkturen, Umbrüche und die sich wandelnde Erinnerungskultur möchte die Ausstellung zur Versachlichung der Diskussionen beitragen und dazu anregen, sich konstruktiv mit dem Thema Straßennamen auseinanderzusetzen.

Das vorliegende Buch beleuchtet mit historischen Fallstudien und aktuellen Bestandsaufnahmen aus dem Bezirk Steglitz-Zehlendorf einzelne Facetten des vielschichtigen Themas. Bereits in den 1990er Jahren hat das damalige Kulturamt Steglitz eine gemeinsam mit dem Arbeitskreis „Nationalsozialismus in Steglitz“ erarbeitete Broschüre zur



Abb. 1 Eleanor Lansing Dulles und Willy Brandt bei der Grundsteinlegung für das Studentendorf Schlachtensee, 1957

Universitätsarchiv der FU Berlin, Fotograf: Horst Siegmann / FU Berlin, UA, Foto-S, Sig. 30418

Benennung von Straßen in Berlin-Steglitz von 1933 bis 1948 herausgegeben, die wichtige Aspekte thematisiert.¹ Nun wird der Blick auf Zehlendorf ausgeweitet und das Thema vor dem Hintergrund sich verändernder erinnerungskultureller Debatten weiter gefasst. Die fehlende Repräsentanz von Frauen im Stadtraum sowie die gestiegene Sensibilität im Umgang mit militärischen, antisemitischen und kolonialen Bezügen dominieren heute die Diskussionen um Straßennamen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf – Grund genug, sich auch mit diesen Themen in historischer Perspektive auseinanderzusetzen.

Die geringe Zahl der nach Frauen benannten Straßen in Steglitz-Zehlendorf, die Claudia von Gélieu im ersten Beitrag des Buches erhebt und kontextualisiert, kann letztlich nur als erschütternd bezeichnet werden. Gerade einmal 26 Straßennamen sind als explizite Würdigung von Frauen und deren Verdiensten anzusehen. Ein zahlenmäßiger Rückstand, an dem auch das Bemühen, in Zukunft verstärkt nach Frauen zu benennen, wenig wird ändern können. Dass Frauen lange Zeit nicht als Namensgeberinnen in Betracht gezogen wurden oder Männern letztlich nahezu selbstverständlich den Vortritt lassen mussten, zeigt das Beispiel von Eleanor Lansing Dulles (1895–1996), die bis heute auf der bezirklichen Vorschlagsliste für neue Straßennamen steht. Die „Mutter Berlins“, wie sie der Regierende Bürgermeister Willy Brandt 1959 nannte², war als Berlin-Beauftragte der US-amerikanischen Regierung von 1952 bis 1959 für die Koordination der zahlreichen Hilfsprogramme für West-Berlin zuständig. Darüber hinaus initiierte sie drei Großprojekte, von denen zwei im ehemaligen amerikanischen Sektor in Zehlendorf und Steglitz lagen: das Studentendorf Schlachtensee, das Klinikum Steglitz (heute Charité Campus Benjamin Franklin) und die Berliner Kongresshalle. In den Akten des Kunstamtes Zehlendorf findet sich ein Schriftwechsel vom Frühjahr 1959, in dem über die Benennung eines Weges im Studentendorf Schlachtensee nach Eleanor Dulles diskutiert wird, die letztlich aufgrund verwaltungsrechtlicher Unklarheiten nicht umgesetzt wurde.³ Die große



Abb. 2 Vorläufiges Straßenschild für die Klingsorstraße in Steglitz, 1930

bpk, Fotograf: Hans Schaller

Allee neben der Kongresshalle wiederum, deren Bau Eleanor Dulles durchgesetzt hatte, wurde im Juli 1959 in John-Foster-Dulles-Allee umbenannt und ehrt bis heute den Bruder von Eleanor Dulles, der als Außenminister unter Präsident Dwight D. Eisenhower im Mai 1959 im Amt verstorben war. Selbstironisch und bescheiden wie sie augenscheinlich war, nahm Eleanor Dulles an der großen Umbenennungsfeier, so ihre eigenen Worte, als „Vertreterin der Familie“ teil.⁴

Eine Bestandsaufnahme der anderen Art bietet der Beitrag von Armin A. Woy, der sich mit der militärischen Traditionspflege im Bezirk auseinandersetzt. Schon allein die Fülle an militärisch konnotierten Straßennamen im heutigen Bezirk Steglitz-Zehlendorf ist erdrückend, wenn man sie in der Gesamtschau vor Augen hat. Vor allem rund um die ehemaligen Kasernenstandorte in Lichterfelde und Lankwitz findet sich noch heute eine hohe Konzentration von Straßennamen, die an Schlachtorte und Militärs der preußischen Armee, des Deutschen Reiches und des Schill'schen Freikorps erinnern. Auch der aus heutiger Perspektive umstrittene Hindenburgdamm erhielt im November 1914 im Zusammenhang mit zahlreichen Benennungen nach im Ersten Weltkrieg kämpfenden Generälen seinen Namen.

Ein Schwerpunkt der Publikation ist mit drei Beiträgen die Umgestaltung des öffentlichen Raumes zur Zeit des Nationalsozialismus. Wie die Essays von Thomas Irmer und Dieter Fitterling zeigen, setzten die Nationalsozialisten das Mittel der Straßenbenennung und -umbenennung gezielt ein, um den Stadtraum ideologisch zu vereinnahmen. Vor diesem Hintergrund fanden in den 1930er Jahren erstmals in großem Stil Umbenennungen statt. Deutlicher noch als in Steglitz, wo es zwar sehr viele Umbenennungen gab, diese jedoch – von Ausnahmen abgesehen – weniger offensichtlich die NS-Ideologie widerspiegeln,⁵ zeigte sich diese Vereinnahmung in Zehlendorf, wo NSDAP-Bürgermeister Walter Helfenstein ein ganzes Straßenviertel nach antisemitischen Vordenkern umbenannte und mit zahlreichen anderen Umbenennungen in den Stadtraum eingriff. Mit welcher Argumentation die nationalsozialistischen Machthaber dabei vorgingen, zeigt der bereits für die Broschüre von 1999 verfasste Aufsatz des 2024 verstorbenen Historikers Dieter Fitterling zum Thema „NS-Rassenpolitik, Antisemitismus und Straßenbenennung“ am Beispiel des – im Gegensatz zu Zehlendorf – überlieferten Steglitzer Aktenbestandes exemplarisch.

Dass über die Benennung von Straßen Identitätspolitik betrieben wurde, zeigt auch der Beitrag von Tom Werner, der sich mit Straßenbenennungen in Dahlem auseinandersetzt. Angesichts der vergleichsweise späten und kompakten Erschließung des ehemaligen Domänengeländes im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts gab es hier in kurzer Zeit sehr viele zunächst nummerierte Straßen gleichzeitig zu benennen. Verantwortlich hierfür war die Kommission zur Aufteilung der Domäne Dahlem, die auch für die Erschließung und den Verkauf der parzellierten Dahlemer Grundstücke verantwortlich

war. Mit der Ansiedelung von Instituten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde hier zwischen Wissenschaftlern und Mitgliedern der Kommission lebhaft über die Benennung von Straßen korrespondiert. Es zeigte sich am Beispiel Dahlem aber auch die zuweilen außerordentlich schwierige Quellen- und Aktenlage, die eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der Straßenbenennungen im Bezirk zuweilen sehr erschwert. Während es in Steglitz gesammelte Straßenbenennungsakten gibt, die – beispielsweise für die Jahre des Nationalsozialismus – ein recht einheitliches Bild vermitteln, sind aus Zehlendorf und Dahlem keine geschlossenen Aktenbestände überliefert. Öffentliche Diskussionen über die Gründe für die Auswahl eines Namens sind bis in die 1970er und 1980er Jahre kaum geführt oder zumindest nicht abgebildet worden, sodass in vielen Fällen nur die erhaltenen bezirksamts-internen Schreiben Hinweise geben können. Schaut man sich diese Dokumente an, wird zuweilen mehr über die Frage der Zuständigkeiten debattiert als über inhaltliche Aspekte. Es wird jedoch deutlich, dass seit der Übertragung des Benennungsrechtes vom Senat auf die Bezirke zum 1. Januar 1967 in den Bezirksverordnetenversammlungen und in den für Straßen und Verkehr sowie für Kultur zuständigen Ämtern immer wieder über die Frage der (Um-)Benennung von Straßen diskutiert wurde – sei es, weil neue Straßen entstehen, für die ein Name gefunden werden muss, weil Doppelbenennungen beseitigt werden sollen oder weil es zu einzelnen Straßennamen neue historische Erkenntnisse gibt, die eine Umbenennung wünschenswert erscheinen lassen. Die Benennung, Umbenennung und Kontextualisierung von Straßen(namen), die in den folgenden Essays vertieft wird, begleitet die Geschichte des Bezirkes seit mehr als 100 Jahren.

Anmerkungen

- 1 Kulturamt Steglitz (Hg.), „Straßenname dauert noch länger als Denkmal“. Die Benennung von Straßen in Berlin-Steglitz 1933–1948, Berlin 1999.
- 2 Gerhard Keiderling, „The Mother of Berlin“. Eleanor Lansing Dulles (1895–1996). In: Berlinische Monatschrift Heft 3/2001, S. 94.
- 3 Archiv Haus am Waldsee, Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf.
- 4 Dina Koschorreck, HKW 1959: Warum die „Zeltenallee“ zur „John-Foster-Dulles-Allee“ wurde, https://archiv.hkw.de/de/hkw/geschichte/geschichte_kongresshalle/1959.php (abgerufen 27.11.2024).
- 5 Doris Fürstenberg, Stadt, Land, Fluß, Name... Straßenbenennung in Steglitz von 1933 bis 1948. In: Kulturamt Steglitz 1999, S. 3.